



Appenzellerland: 15. September 2008, 01:05, ONLINE

## «Highmatten» im Durchzug

### Buchpremiere und ein Quöllfrisch-Risotto mit Steff Signers «Highmatt» im Alten Zeughaus

**HERISAU.** Am Samstagabend war Steff Signers Buch «Highmatt» gerade einmal zwei Tage im Buchhandel. An der Premiere gab es kein neues «Henderland» und doch hat wohl noch nie jemand so herrlich unverklausuliert darüber fabuliert wie Signer.

CHRISTIAN KÖPPEL

Allein der Buchtitel ist eine Offenbarung. Weder die Anglizisierung von «hei» noch der beigefügte Doppelkonsonant können es alleine richten. Das Spannungsfeld aber in der Luftsäule zwischen high und matt macht das Buch nach dem Titel zur absolut lesenswerten Zugabe. Solche Titel sind selten, und sie erzählen alleine Geschichten; im besten Fall ganz persönliche. Regierungsrat Matthias Weishaupts Einleitung geriet wohl auch deshalb schon von Beginn weg zur Laudatio in den höchsten Tönen, und sie gipfelte in einer Umarmung zweier Männer, die sich offenbar trotz einiger Jahre Altersunterschieds und einer beinahe diametralen Biographie gefunden zu haben scheinen. Und wie sehr Signer es versteht, den Menschen in seiner Zerrissenheit zu beschreiben, zeigen seine Texte im Beziehungsfeld von Identität und Entfremdung: fortgehen und zurückkommen, zwischen «äägewillig Äögete» und «verlädelig Verbääbelete» – high und matt.

#### Kein kitschiges Bild

Von Heimat entwirft Steff Signer alles andere als ein verklärendes Gemälde; naiv ja, aber ja kein kitschiges Gesülze von Tradition und Brauchtum. Er weiss genau, dass zum Brauchtum auch «Brauchtummheit» und «Brauchtummköpfe», dass zur Tracht auch die Niedertracht und die Tracht Prügel gehören. Klar ist, wer von «Quöllfrisch» redet, meint Bier, und Appenzeller Kräuterbitter ist neben jeglichem Gesundheitsappell auch ein Mittel und eine Zutat zum «Rüüscher». Und ein SUV kann neben der vermeintlichen Robustheit eine ungemaine «Verbääbelete» ausdrücken. Signers Texte sind wie sein Rezept für den Rüüscher «richtig gut zum s Hirni chrüsele», weltläufig und eigensinnig, ohne Pathos mit «highmattlichen» Gefühlen. Man möchte «blinken vor Freude auf alten Militärtaschenlampen» ob der urigen und doch so urbanen Sprache Signers. Er ist es, der ehemals bekannt als «Frank Zappa der Ostschweiz» sich Mitte der Neunziger aus derselbigen davonmacht, um die «siebedrötig-Meter-föof-Musig» von seiner Reise mitzubringen. Die Saz ist sein Instrument an der Buchpremiere, mit dabei sind jedoch Sändeler (Thomas Züllig) an der Ukulele und Gerda Tobler am indischen Tischharmonium: fortgehen und wiederkommen.

#### Ein «Chnorz»

So wird die Lesung von «Highmatt» zur irrwitzigen Reise durch die «henderländische» Volkskultur, wie man sie kennt, wie sie jedoch kaum bekannt ist. Nichts verklärt den Blick auf eine Region, die schweizweit für so viel Verklärendes steht. Das Buch steht in erster Linie für die Aussenseiter (die «äägewillig Äägete»), die der Region zu verwünschten, eigenwilligen Geschichten verhelfen, ein Panoptikum des Landlebens, das der städtischen Wahrnehmung nie ferner stand und doch nicht näher sein könnte. Höhepunkte setzt Signer mit seinen Requisiten, mit einem Sennechäppi, das er – einfach so – zum Talerschwingen aufsetzt, mit der Militärtaschenlampe, die an diesem Abend tatsächlich vor Freude blinkt.

Heimat ist eben doch der «Chnorz» zwischen Wehmut und Fernweh, der Zwischenraum von Neuem und allzu Bekanntem. Hundwil ist überall, und doch ist nichts so nahe wie die Nähe zur «Highmatt», und Ausserrhoden ist wohl doch auch viel weiter aussen noch zu finden.

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.